

_____ W. Sachs: Politische Konsequenzen aus der Finanzkrise _____
_____ K. Fritzsche/W. Kahlenborn: Schutz für Klima und Rendite _____
_____ C. Bals/S. Rostock: Investieren in die Armutsbekämpfung _____

politische ökologie¹¹²⁻¹¹³

Dezember 08_26. Jahrgang_19,90 Euro_31,80 sFr._ISSN 0933-5722_ ISBN 978-3-86581-128-8_B 8400 F



4 194201 919905



Nachhaltiges Investment

Blaupause für den Neuanfang

Nachhaltiges Investment

Blaupause für den Neuanfang

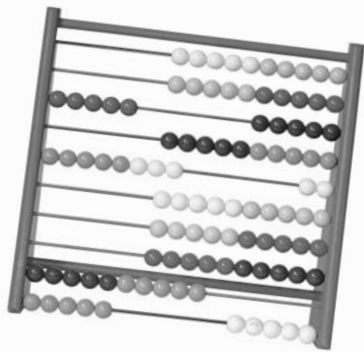
Peanuts

6 Einstiege

11 Es funkelt im Anlageuniversum

Nachhaltiges Investment

Von Paschen von Flotow



Kassensturz

16 Das Kasino dichtmachen!

Finanzmärkte und Demokratie

Von Peter Wahl

20 Chance zur Revision?

Finanzkrise 2008

Von Gerhard Scherhorn

24 „Der Neoliberalismus ist auf dem großen Haufen der Irrlehren der Geschichte gelandet.“

Politische Konsequenzen aus der Finanzkrise

Ein Interview mit Wolfgang Sachs

26 Gewinn mit Sinn

Wertewandel in der Finanzwelt

Von Antoinette Hunziker-Ebnetter



Barometer

30 Es war einmal in Amerika ...

Die Geschichte des nachhaltigen Investierens

Von Klaus Gabriel

34 „Über die Inhalte von nachhaltigen Finanzprodukten wird deren Struktur gern übersehen.“

Sozialverantwortliche Geldanlage und Gerechtigkeit

Ein Interview mit Antje Schneeweiß

36 Die Kultur macht den Unterschied

Nachhaltige Anlage im internationalen Vergleich

Von Ingeborg Schumacher-Hummel

Parkett

40 Der Schlüssel für dauerhaften Erfolg Unternehmen

Von Sabine Braun und Axel Klein

44 Vom Trend zum Boom

Finanzdienstleister

Von Stefan Löbber und Michael Finette

48 Der Wahrheit auf der Spur

Ratingagenturen

Von Silke Riedel

52 Die Zugpferde ändern die Richtung

Institutionelle Investoren

Von Andreas Knörzer

55 Prädestiniert, aber schlecht präpariert

Stiftungen

Von Jörg Rohwedder

57 Von Zögerern und Geldverbessernern

Privatanleger

Von Uwe Demele

61 Grüne Hebel in Bewegung setzen

Politik

Von Gerhard Schick

Zukunftsanleihe

66 Was bringt's?

Ethisch orientiertes Investment
 Von Markus Schlagnitweit

69 Zwei Probleme mit einer Klappe schlagen

Klimawandel und Finanzdienstleistungen
 Von Kerstin Fritzsche und Walter Kahlenborn

73 Wie kommt das Blaukehlchen an die Börse?

Biodiversität und nachhaltige Kapitalanlagen
 Von Rolf D. Häbler

76 Keine Angst vor fernen Märkten

Nachhaltiges Investment und Armutsbekämpfung
 Von Christoph Bals und Stefan Rostock

79 Silberstreif am Anlagehorizont

Themen und Trends der Zukunft
 Von Holger Glockner und Klaus Burmeister



Impulse

82 Projekte und Konzepte

Richtlinien für Nachhaltigkeitsberichte
 Global Reporting Initiative

Geld für Nähstuben und Bio-Chili-Anbau
 Mikrofinanzierung

86 Marktplatz

89 Medien

Spektrum Nachhaltigkeit

94 Paradigmenwechsel mit Folgen

CSR ist weniger als Nachhaltiges Wirtschaften
 Von Heike Leitschuh

96 Wachstum als Illusion?

Nationaler Wohlfahrtsindex
 Von Roland Zieschank und Hans Diefenbacher

98 Katapult für eine neue industrielle Revolution

Europäische Gemeinschaft für Erneuerbare Energien
 Von Ralf Fücks

100 Kanadisches Kuwait in der Kritik

Förderung von Ölsänden
 Von Joachim Kasten

102 Reform der kleinen Schritte

UN-Umweltprogramm
 Von Steffen Bauer

Rubriken

3 Editorial

104 Reaktionen

105 Vorschau/Impressum



Nationaler Wohlfahrtsindex

Wachstum als Illusion?

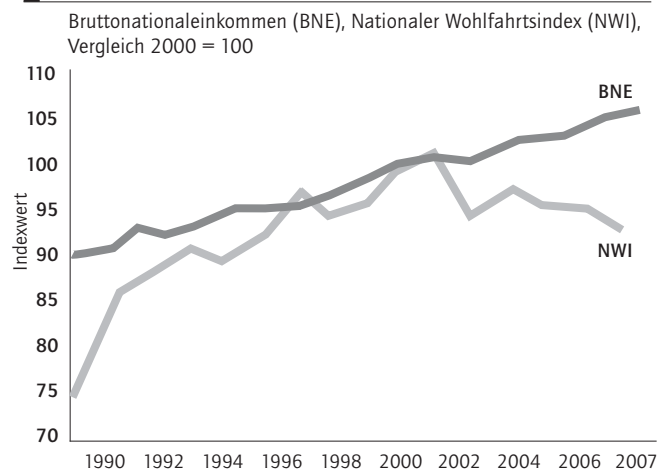
Von Roland Zieschank und Hans Diefenbacher

Strategien für eine nachhaltige Entwicklung, wie sie mittlerweile die meisten OECD-Staaten erstellt haben, erfordern eine problem- und zieladäquate Berichterstattung – sowohl als Grundlage der politischen Entscheidungsfindung als auch umgekehrt für eine Beurteilung der Folgen politischer Maßnahmen. Interessant sind hier besonders Indikatorensysteme zur quantifizierenden Beschreibung von Trends. Häufig kommen ökonomische Kenngrößen wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zum Einsatz. In den vergangenen Jahren hat es die europäische Statistik durch das marginal unterschiedliche Konzept des Bruttonationaleinkommens (BNE) ersetzt. (1) Seit Langem wird über die Eignung des BIP als Kenngröße gesellschaftlicher Wohlfahrt debattiert. Diese Diskussion bricht nun vor dem Hintergrund der Werte und Paradigmen des Nachhaltigkeitskonzepts der Bundesregierung erneut auf: Besonders die Kosten von Umweltveränderungen und soziale Folgekosten bestimmter Aktivitäten spiegeln sich im BIP nicht angemessen wider. Manche in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eingehenden Positionen konterkarieren sogar Nachhaltigkeitsziele, denkt man an den steigenden Verbrauch fossiler Energien, Kosten von Umweltkatastrophen oder von Alkoholmissbrauch. Ökonomisches Wachstum ist nicht automatisch mit einer realen Verbesserung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensbedingungen verbunden. Um gesellschaftliche Wohlfahrt abzubilden, sind andere Indikatoren oder Indizes erforderlich.

Neuer Indikator jenseits des BNE

Ein vom Umweltbundesamt gefördertes Projekt der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft und der Forschungsstelle für Umweltpolitik Berlin hat nun eine ergänzende Kenngröße in ihren Grundzügen konzipiert. (2) Diese erste Version eines Nationalen Wohlfahrtsindex (NWI) versteht sich als eine zusätzliche Informationsgrundlage mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Diskurs um nachhaltigen Wachstum voranzubringen. Der NWI setzt sich aus 21 Variablen zusammen. Einerseits berücksichtigen sie bislang vernachlässigte Wohlfahrtsleistungen wie ehrenamtliche Arbeit und Hausarbeit. Andererseits bilden sie Schäden durch Luft-, Boden- und Wasserbelastungen, Lärm und CO₂-Emissionen, den Verlust von Feuchtgebieten und landwirtschaftlich nutzbarer Fläche, Ersatzkosten durch Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen sowie Ausgaben zur Kompensation von Umweltbelastungen ab. Darüber hinaus fließen in den NWI ein: der Index der Einkommensverteilung, nach dem Verteilungsgerechtigkeitsindex GINI gewichtete Konsumausgaben, öffentliche Ausgaben für Gesundheits- und Bildungswesen, Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter, Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Kosten von Ver-

1 BNE und modifizierter NWI im Vergleich



Quelle: (2) Um die Niveau-Unterschiede der beiden Kurven auszugleichen, wurden die beiden Zeitreihen auf das Jahr 2000 = 100 normiert.

kehrsunfällen, Kriminalität und alkoholassoziierten Krankheiten sowie Nettowertänderungen des Anlagevermögens (ohne Bauten) und die Veränderungen der Kapitalbilanz. Die Variablen gehen auf Auswertungen empirischer Ansätze in verschiedenen Ländern zurück und lehnen sich konzeptionell vor allem an den Index for Sustainable Economic Welfare und den Genuine Progress Indicator an. Vergleicht man die Entwicklung des BNE mit einer Variante des NWI, die ökologische und soziale Variablen enthält, zeigen sich sehr deutliche Unterschiede: Einem eher stetigen Wachstum des Bruttonationaleinkommens steht ein wesentlich anderer Verlauf des Neuen Wohlfahrtsindex gegenüber, der im Trend der vergangenen Jahre insgesamt wieder deutlich gesunken ist (vgl. Abb. 1).

Bisherige Berechnungen bestätigen die theoretischen Überlegungen aus der Ökologischen Ökonomie, dass nicht alle Aktivitäten, die mit ökonomischer Wertschöpfung verbunden sind, die gesellschaftliche Wohlfahrt steigern. Die Differenz rührt

- zum einen von einem strukturellen Unterschied zwischen BNE und NWI, da die jeweilige Berechnung unterschiedlich ansetzt – der NWI nimmt als Ausgangsgröße den mit einem Index der Einkommensverteilung gewichteten privaten Verbrauch.
- Sie basiert zweitens auf Gütern und Dienstleistungen, die Ökonomie und Gesellschaft zwar aufrechterhalten, aber nicht primär zur Wohlfahrt der Menschen beitragen.
- Drittens sind offenkundig die Abzüge aufgrund negativer externer

Effekte so bedeutend, dass sie die positiven Effekte –, die etwa im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit dem Index hinzugerechnet werden – deutlich überwiegen. (3)

Die Entwicklung des NWI für Deutschland findet vor dem Hintergrund einer international intensiv geführten Diskussion statt, bei der es um eine zukunftsgerechte gesellschaftliche Entwicklung geht. In der Folge stellt sich die Frage nach sachgerechten Bilanzierungsinstrumenten. Als ein treibender Risikofaktor schält sich der Klimawandel mit seinen prognostizierten Folgekosten für die Gesellschaft heraus, welche verschiedene Studien umso höher ansetzen, je länger Gegenmaßnahmen auf sich warten lassen. Sie tragen damit implizit die Diskussion um den realen Nutzen der erwirtschafteten Wohlstandsgewinne über die wissenschaftlichen Kreise hinaus in weite Bereiche der Gesellschaft.

Wachstumsroutine verschärft Krisen

Mit dem 2. Weltforum über „Measuring and Fostering the Progress of Society“ – Messung und Förderung des gesellschaftlichen Fortschritts –, das 2007 in Istanbul stattfand, beteiligte sich auch die OECD in führender Weise an Überlegungen, wie gesellschaftlicher Fortschritt inhaltlich und methodisch zu fassen ist. Gemeinsames Ziel der Erwägungen ist es, den gesellschaftlichen Wohlstand zu fördern, eine gewisse Distanzierung von der BIP-Orientierung ist auch hier erkennbar. Im Herbst 2007 gab die EU den Startschuss für eine politische Debatte darüber, welche Kriterien und Ansätze jenseits des BIP sinnvoll sind. Die Konferenz Beyond GDP – die Abkürzung steht für Gross Domestic Product, die englische Bezeichnung für das Bruttonationaleinkommen – führte das EU-Parlament in Brüssel mit hochrangiger Unterstützung von Vertreter(inne)n wichtiger internationaler Gemeinschaften und Organisationen durch. Zu diesen gehörten neben der EU-Kommission und dem Europäischen Parlament auch der Club of Rome, der WWF, die Weltbank, die OECD, die Vereinten Nationen, die Europäische Umweltagentur EEA sowie wichtige Statistikinstitutionen auf internationaler und nationaler Ebene, unter anderem Eurostat.

Die Skepsis gegenüber den bisher verwendeten Wohlfahrtsindikatoren erschien in den Tagungsbeiträgen durchaus größer als das bislang in Deutschland erkennbar ist.

Auch die Forderung nach ergänzenden Berichtssystemen wurde drastischer formuliert. Die Klimakatastrophe, der fortschreitende Verlust der Artenvielfalt und die Tatsache, dass inzwischen zwei Milliarden Menschen die Armutsgrenze unterschritten haben, werteten die Referierenden als Versagen des Marktes trotz weltweit insgesamt steigender Wirtschaftsleistung. Die fortdauernde, ausschließliche Orientierung am Umsatz komme praktisch einer Beschleunigung gleich, indem Wachstumsroutinen gefördert werden, die keine Abhilfe schaffen, sondern die Krisensituation verschärfen: Nach Angaben der Weltbank gehen beispielsweise sechs Prozent des jährlichen BIP Chinas durch soziale und ökologische Verschlechterungen verloren. Die chinesische Akademie der Wissenschaften sieht seit 2005 sogar größere Verluste durch Umweltschäden als das dortige jährliche BIP-Wachstum an ökonomischem Gewinn bringt. Bei der Brüsseler Konferenz kritisierten EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso und EU-Par-

lamentspräsident Hans-Gert Pöttering, die Politik habe sich allzu lange auf das Wirtschaftswachstum konzentriert; die Zukunft in Europa sei nicht mehr mit den Instrumenten der Vergangenheit zu gewinnen, vielmehr müsse sich auch die Art und Weise ändern, mit der die Politik bislang die ökonomisch-ökologischen Prozesse zu verstehen sucht.

Immaterielle Wohlfahrt

Einige asiatische Länder schlagen vor, das BIP zu ersetzen durch ein Gross National Happiness Product, das gesellschaftlichen Fortschritt messen soll. In Bangkok fand hierzu im November 2007 bereits die dritte internationale Konferenz statt. Die Idee einer nicht nur materiellen, sondern gleichzeitig geistigen – wenn nicht gar spirituellen – Wohlfahrt hat für die Konzeption eines Wohlfahrtsmaßes weitreichende Folgen. Der Verlust religiöser Bezugssysteme wird mit einer verweltlichten Orientierung verbunden, die letztlich nicht mehr viel mehr als eben (nur) das Wirtschaftswachstum als höchstes Ziel anerkennt.

Der hier vorgestellte nationale Wohlfahrtsindex bleibt jedoch gegenüber dem Ansatz der Glücksforschung weit stärker dem traditionell ökonomischen Bezugsrahmen verbunden. Durch die wichtige Funktion von Indikatoren für die Weiterführung von nationalen Nachhaltigkeitsstrategien zeichnet sich ein neuer Impuls ab, der nicht nur zu einer besseren Messung von gesellschaftlicher Entwicklung führen kann, sondern auch deren qualitative Aspekte stärker betont. —————

Anmerkungen

- (1) Das BNE erhält man, wenn man vom BIP den Saldo der Primäreinkommen an die übrige Welt abzieht: In aller Regel betrug der Unterschied zwischen BIP und BNE in Deutschland in den vergangenen Jahren unter einem Prozent.
- (2) Diefenbacher, Hans/Zieschank, Roland (2008): Wohlfahrtsmessung in Deutschland – Ein Vorschlag für einen neuen Wohlfahrtsindex. Heidelberg.
- (3) Dies gilt auch, obwohl die Kosten für Luftschadstoffe beispielsweise gesunken sind oder bei den Ersatzkosten für die Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen unterschiedliche Bewertungsansätze herangezogen werden können.

Zu den Autoren

Hans Diefenbacher, geb. 1954, ist apl. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel und leitet den Arbeitsbereich Frieden und Nachhaltige Entwicklung an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg.

Roland Zieschank, geb. 1953, ist wiss. Mitarbeiter an der FFU Berlin. Er befasst sich unter anderem mit der Entwicklung und politischen Funktion von umweltbezogenen Indikatoren im Kontext von Nachhaltigkeitsstrategien.

Kontakt

Roland Zieschank
 Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU)
 Freie Universität Berlin
 Ihnestraße 22
 D-14195 Berlin
 Fon ++49/(0)30/83 85 -22 53, Fax -66 85
 E-Mail zieschan@zedat.fu-berlin.de
 www.fu-berlin.de/ffu